

Virtuelle Überkapazitäten

Immer wieder kocht die Diskussion um Überkapazitäten bei der thermischen Abfallbehandlung hoch. Doch nicht alle geplanten EBS-Kraftwerke werden auch gebaut.

Helge Wendenburg ist ein Mann, der nicht viel Aufhebens macht. Der Abteilungsleiter für die Abfallwirtschaft im Bundesumweltministerium (BMU) gehört zu denen, die die Dinge nüchtern analysieren und sich nicht anstecken lassen von irgendwelchen Hypes. Und so fasste er erst vor kurzem den Wirbel um die Ersatzbrennstoff-Kraftwerke ziemlich unspektakulär zusammen: „Es wird in naher Zukunft voraussichtlich rund 20 EBS-Kraftwerke geben – damit wird der Markt in etwa ausgeglichen sein.“ War was?

Ja, da war etwas. Seitdem Ludger Rethmann im April 2006 die erste berühmt-berüchtigte Remondis-Liste in Umlauf gebracht hat, debatiert die Branche des Öfteren erregt über zu viele EBS-Kraftwerke und zu wenig Abfall. Auf der im Juni aktualisierten Liste reihen sich mitt-

lerweile über 100 Anlagen für Monoverbrennung und Mitverbrennung von Ersatzbrennstoff (EBS) und Müllverbrennungsanlagen (MVA) in Deutschland und den benachbarten Niederlanden aneinander. Die Botschaft, die dahinter steht, ist klar: Deutschlands größter Entsorger warnt wieder einmal vor drohenden Überkapazitäten.

Doch ein Großteil dieser Projekte existiert derzeit nur auf dem Papier. Und es scheint außer Frage zu stehen, dass nicht alle Bauvorhaben über den bloßen Planungsstatus hinausgehen werden. So sind auch auf der Remondis-Liste über 20 Projekte mit einem Fragezeichen versehen. Noch nicht einmal die Hälfte der momentan 102 geplanten thermischen Abfallverbrennungsanlagen, also MVA-Erweiterungen und EBS-Kraftwerke, werde auch tatsächlich umgesetzt werden, meint

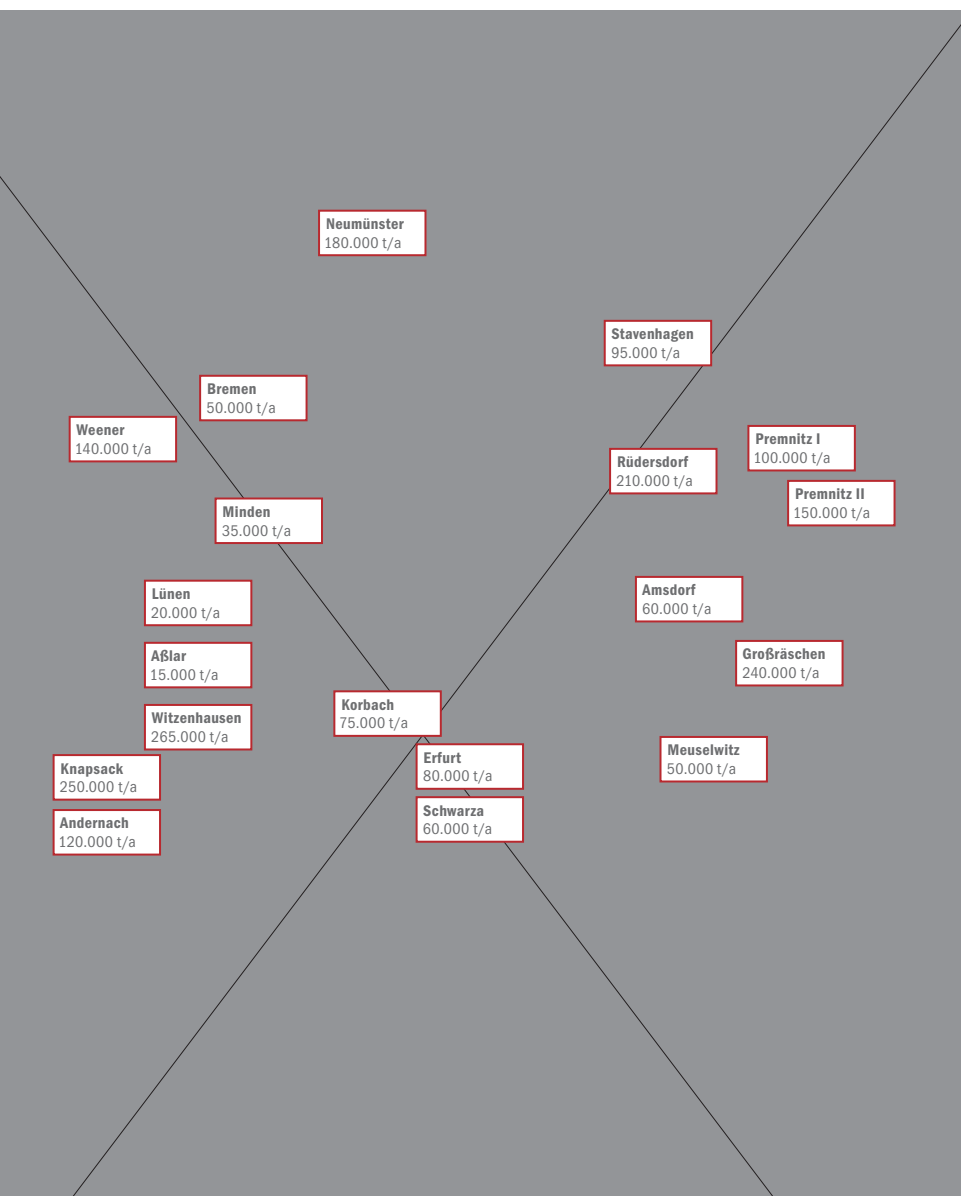
Thomas Grommes, Geschäftsführer der Bremer swb Entsorgung GmbH. Er verweist dabei auf ein vom Marktforschungsinstitut trendresearch regelmäßig erstelltes Ranking, das die Wahrscheinlichkeit der Realisierung dieser Projekte bewertet. Realistisch sei, dass lediglich 42 Anlagen in Betrieb gehen werden, so der swb-Geschäftsführer.

Bei den EBS-Kraftwerken sieht Grommes wegen der Engpässe im Anlagenbau, beim Fachpersonal für den Betrieb und bei den Brennstoffen eine ähnliche Entwicklung. Von den rund 70 Kraftwerksprojekten würden nicht mehr als 15 bis 20 umgesetzt, unterstreicht Grommes die BMU-Einschätzung. Es könne allerdings zwischendurch eine Phase eintreten, in der es mehr Anlagen gibt, danach setze aber ein Verdrängungswettbewerb ein.

Mehr Abfall, als verbrannt werden kann

Bisher jedenfalls hat sich die Annahme eines Überangebots an thermischen Behandlungskapazitäten nicht bewahrheitet. Im Gegenteil ist derzeit mehr Ersatzbrennstoff vorhanden, als die Kraftwerke überhaupt verbrennen können. Holger Alwast vom Beratungsunternehmen Prognos erwartet für dieses Jahr ein Aufkommen an Ersatzbrennstoffen aus Siedlungsabfällen von über sechs Millionen Tonnen. Die seit 2003 in Betrieb gegangenen 19 Ersatzbrennstoff-Kraftwerke haben eine Gesamtkapazität von rund 2,2 Millionen Tonnen pro Jahr, die im Kalender-

Mit den 19 EBS-Kraftwerken ist ab 2009 eine Gesamtkapazität von rund 2,2 Millionen Tonnen pro Jahr verfügbar.



jahr 2009 erstmals zur Verfügung stehen wird, errechnet Alwast. Hinzu kommen etwa 1,3 Millionen Tonnen Verwertungskapazitäten in Mitverbrennungsanlagen wie Zementwerken, schätzt die Münsteraner Abfallwirtschaftsprofessorin Sabine Flamme. Damit fehlen in Deutschland gut drei Millionen Tonnen Verwertungskapazitäten für EBS. Auch die Gesamtmenge an Abfall zur Verbrennung von knapp 24 Millionen Tonnen ist höher als die derzeitigen Gesamtverbrennungskapazitäten. Im vergangenen Jahr wurden deutschlandweit in den Anlagen zur thermischen Behandlung von Restabfällen knapp 18 Millionen Tonnen verarbeitet. Werden nun die Kapazitäten der 19 EBS-Kraftwerke miteingerechnet, bleibt noch ein Defizit von über drei Millionen Tonnen Abfall, der nicht verbrannt wird. Weniger als ein Drittel dieser Menge wurde im vergangenen Jahr zwischengelagert, wie aus den Zahlen der Abfall-Arbeitsgemeinschaft von Bund und Ländern (Laga) hervorgeht. Teilweise wurde dieser heizwertreiche Abfall auch in Abgrabungen wie Ton- und Kiesgruben entsorgt oder ins Ausland verbracht.

Wie sich das Verhältnis zwischen Abfallmenge und Verwertungskapazitäten langfristig entwickeln wird, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Wenn alle Projektideen auf der Remondis-Liste auch

tatsächlich umgesetzt würden, läge die Verbrennungskapazität aller EBS-Anlagen im Jahr 2015 bei über elf Millionen Tonnen sowie bei 6,9 Millionen Tonnen bei den MVA. Zusammen mit den bereits bestehenden knapp 18 Millionen Tonnen MVA-Kapazitäten sieht Rethmann „thermische Verbrennungskapazitäten von über 30 Millionen Tonnen“.

„Nicht mehr als 15 bis 20 EBS-Kraftwerke“

Die Berechnungen des Umweltforschungsinstituts EPEA erreichen ähnliche Dimensionen. Das Hamburger Institut erwartet bis

etwa 2015 eine Verwertungskapazität von neun Millionen Tonnen bei EBS-Kraftwerken und von über 20 Millionen Tonnen bei den MVA.

Da voraussichtlich die Abfallmenge zur Verbrennung und damit auch die Ersatzbrennstoffmenge eher rückläufig sein wird, würde es in diesen Szenarien in den nächsten Jahren in der Tat zu viele Kraftwerke für den vorhandenen Müll geben. Wie Rethmann sieht auch Alwast den demographischen Wandel als einen wesentlichen Faktor, der die zu erwartenden Abfallmengen beeinflussen wird. Daneben wird wegen der steigenden Preise für Sekundärrohstoffe die Wertstoffeffassung stetig verbessert werden, was zu einer weiteren Reduktion der Abfallmenge führt. Dadurch werde die Menge an Ersatzbrennstoffen bis 2015 auf etwa 5,6 Millionen Tonnen pro Jahr schrumpfen, prognostiziert Alwast.



Die Folge wären sinkende Zuzahlungen für die EBS-Verwertung. Lagen die Preise vor zwei Jahren je nach Heizwert noch zwischen 80 und 200 Euro, so zeichnet sich seit vielen Monaten eine fallende Tendenz ab. Mit den sinkenden Preisen steigt die Furcht der Entsorger, an einen für sie ungünstigen Vertrag gebunden zu sein. Daher scheuen sie davor zurück, sich langfristig zu binden.

Derzeit liegen die Annahmepreise für Ersatzbrennstoffe in der Monoverbrennung, die keine tiefe Aufbereitung durchlaufen und eine Korngröße von 40 bis 200 Millimetern haben, zwischen 60 und 100 Euro pro Tonne,

Dass alle momentan projektierten EBS-Kraftwerke letztendlich auch in Betrieb gehen, ist nicht realistisch. Ein Hindernis ist die restriktive Kreditvergabe der Bankinstitute, die die Anlagen nur finanzieren, wenn eine Mindestauslastung vertraglich abgesichert ist. Ein anderes sind die hohen Baukosten für EBS-Kraftwerke. 20 Projekte mit einer Gesamtkapazität von rund vier Millionen Tonnen pro Jahr wurden laut Abfallwirtschaftsprofessor Karl Thomé-Kozmiensky deswegen bereits wieder eingestellt.

Alwast rechnet anders als Remondis und EPEA mit einer niedrigeren EBS-Kapazität

„Je hochwertiger der EBS, desto mehr geht es gegen null“

erzählt Hubert Beier vom Münsteraner Beratungsbüro Neovis. Bei Ersatzbrennstoffen mit einer höherer Aufbereitungstiefe sind die Zuzahlungen seit 2007 noch tiefer gesunken: 20 bis 30 Euro je Tonne würden dem Kraftwerksbetreiber nach Abzug der Kosten noch bleiben. Der Chlorgehalt ist eine weitere Variable, die sich auf den Preis auswirkt. Chlorarmer EBS wird somit teilweise vergütet, chlorreicher hingegen geht ins Geld. „Je qualitativer, je hochwertiger der Ersatzbrennstoff sind, desto mehr geht es gegen null“, zieht der Ingenieur ein Fazit. Auf lange Sicht rechnen einige Verbrenner aber mit wieder steigenden Preisen. Alles hängt aber davon ab, wie viele Anlagen – sowohl EBS-Kraftwerke als auch MVA – letztendlich noch gebaut werden.

von knapp sieben Millionen Tonnen, die ab 2012 verfügbar sei. Daraus errechnet der Entsorgungsexperte einen Kapazitätsüberschuss von 1,3 Millionen Tonnen. Der deutsche Verbrennungsmarkt würde sich aber ab 2015 durch Stilllegung von veralteten MVA-Verbrennungslinien und einer verstärkten Einfuhr von Abfallmengen aus dem Ausland wieder einpendeln.

Ganz gelassen blickt auch der bekennende Anhänger der Abfallverbrennung Thomé-Kozmiensky in die Zukunft: „Heute kann man davon ausgehen, dass sich in einigen Jahren ein in etwa ausgeglichenes Verhältnis von Ersatzbrennstoff-Aufkommen und Verwertungskapazität einstellen wird.“ □

Mareike Kuhn

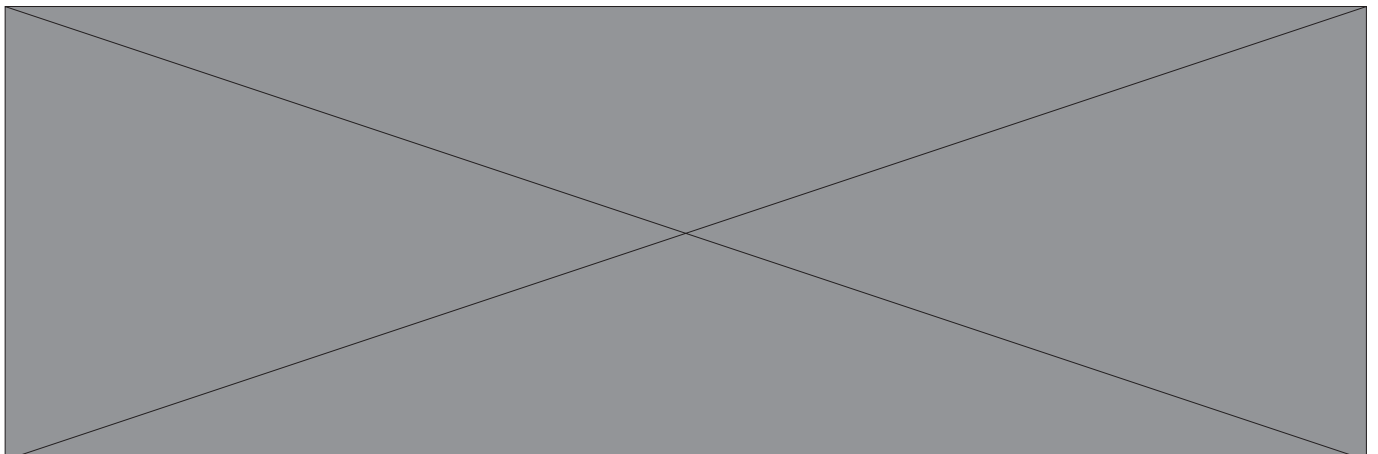
Heizkraftwerk
Minden

Auf einen Blick:

- Die seit 2003 in Betrieb gegangenen 19 EBS-Kraftwerke haben eine Gesamtkapazität von rund 2,2 Millionen Tonnen pro Jahr, die im Kalenderjahr 2009 erstmals zur Verfügung stehen wird.
- Drei Millionen Tonnen Verwertungskapazitäten für Ersatzbrennstoffe fehlen.
- Annahmepreise für Ersatzbrennstoffe liegen je nach Heizwert und Qualität zwischen 20 und 100 Euro.
- Der Verbrennungsmarkt wird sich ab 2015 wieder einpendeln, so Prognos.

Foto: pixelio

Anzeige



„Eine langfristige Strategie“

Geschäftsführer Erich Sennebogen über die Eröffnung eines neuen Werkes in Straubing und die Auswirkungen der Finanzkrise auf den Maschinenhersteller.

Herr Sennebogen, während weltweit die Furcht vor einer Wirtschaftskrise umgeht, eröffnet Ihr Unternehmen ein neues Werk in Straubing. Berührt Sie die Finanzkrise nicht?

Zunächst freuen wir uns über die Eröffnung unseres neuen zusätzlichen Produktionswerkes in Straubing, das uns Möglichkeiten für die Produktion größerer Maschinen, die Umsetzung optimaler Logistiksysteme und letztendlich auch die Möglichkeit gibt, Marktanforderungen besser umzusetzen. Die Entscheidung für diese Investition wurde vor über 2 Jahren, also in wirtschaftlichen Boom-Zeiten getroffen. Natürlich wird auch die aktuelle Finanzkrise nicht spurlos an Sennebogen vorübergehen. Ungeachtet dessen war jedoch unser neues Werk, wegen der seit langem viel zu engen Platzverhältnisse in unserem Stammwerk in Straubing, notwendig und stellt eine Investition in die Zukunft dar.

Sie haben auch eine Vertriebsgesellschaft in North Carolina/USA. Wie wird dort die Finanzkrise bewertet?

Auch in USA, wo wir im Bereich Materialumschlag sehr gut aufgestellt sind, beobachten wir sehr intensiv den Markt und sind in intensivem Kontakt mit unseren Kunden. Eine klare Tendenz ist derzeit noch nicht zu definieren und dies trifft vor allem auch auf die mittel- und langfristige Entwicklung zu.

Ihr neues Werk im Straubinger Hafen liegt nur wenige Kilometer von Ihrem Stammsitz entfernt. Warum haben Sie das neue Werk nicht anderswo in Deutschland oder im Ausland eröffnet?

Trotz Globalisierung ist Deutschland und insbesondere Bayern nach wie vor ein Industriestandort 1. Klasse. Für diesen Standort in Straubing sprachen in erster Linie unsere gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, des Weiteren sehen wir Vorteile in der räumlichen Nähe zu unserem Stammwerk in Straubing, aber auch zu unserem Werk in Wackersdorf im Bereich Logistik, Technologie und Entwicklung. Ein weiterer positiver Punkt

ist die trimodale Verkehrsanbindung des neuen Standorts, wobei wir für die Zukunft in erster Linie Transporte auf der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße sehen. Die Stadt Straubing und der Landkreis haben sich sehr intensiv um diese große Investition bemüht und uns auch zukünftige Erweiterungsmöglichkeiten eröffnet.

onell verankerte Philosophie im Unternehmen, die Aufgaben und Probleme unserer Kunden konsequent durch qualitativ hochwertige Produkte zu lösen. Diese strategische Ausrichtung werden wir auch zukünftig vorne anstellen, wobei natürlich auch wir Teil der Gesamtwirtschaft sind und sicherlich auch Auswirkungen der Finanzkrise verspüren werden.

Erich
Sennebogen

„Wir konzentrieren uns auf
die Kran- und Hebetechnik“

Foto: Krafzik

Montieren Sie im neuen Werk auch Maschinen für die Recyclingwirtschaft?

Unser neuer Standort, das Werk II in Straubing, ist ausgelegt auf rationelle Bandfertigung, aber auch auf Standmontage für Großmaschinen bis über 300 Tonnen Einsatzgewicht. Neben unseren Seilbaggern und Kranen werden dort auch die Green-Line-Umschlagmaschinen produziert, insbesondere der 870 und der 880 in Serienausführung, aber auch in kundenspezifischen Sonderlösungen. Für diese Großgeräte wurden neben den groß dimensionierten Produktionsanlagen auch Freigeländeflächen für optimale Test- und Abnahmeprozesse geschaffen.

Sennebogen hat den Umsatz in den vergangenen 5 Jahren um 300 Prozent gesteigert und erzielt heute rund 360 Millionen Euro. Verspricht der Markt für Recyclingmaschinen noch weiteres Wachstum?

Sennebogen hat in der Tat ein Wachstum deutlich über dem Markt geschafft. Dies war sicherlich möglich durch den globalen Wirtschaftsaufschwung, aber auch durch die richtigen Weichenstellungen bei Sennebogen selbst. So setzen wir konsequent auf die Entwicklung und Umsetzung innovativer Lösungen in der Krantechnik und im Materialumschlag. Wir haben die Globalisierung vorangetrieben und wir verfolgen die traditi-

Sie sind mit einem Exportanteil von 85 Prozent stark exportorientiert. Welche Länder sind besonders attraktiv?

Trotz des Exportanteils von 85 Prozent sind wir stolz, in Deutschland eine so starke Position zu haben und wir werden weiter daran arbeiten, diese durch Leistungsfähigkeit und Service für unsere Kunden weiter auszubauen. Im Exportbereich sind es die Länder West- und Osteuropas und Nordamerika, die einen besonderen Schwerpunkt bilden. Wir sind stolz, dass uns heute über 80 Vertriebs- und Servicepartner in über 70 Ländern dieser Erde vertreten.

Und der deutsche Markt?

Sennebogen ist ein hundertprozentiges Familienunternehmen und das seit 56 Jahren. Wir haben eine langfristige Strategie, konzentrieren uns auf die Segmente Kran- und Hebetechnik sowie Materialumschlag und vertrauen auf unsere Innovationskraft. Wir werden auch weiterhin ein Familienunternehmen zum Anfassen sein und pflegen den intensiven und engen Kontakt mit unseren Kunden und unseren Vertriebs- und Servicepartnern weltweit zum Nutzen unserer Kunden.

Herr Sennebogen, vielen Dank für das Gespräch. □

Das Interview führte Stephan Peter Krafzik